

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1050

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Januar 1886

9. Jahrgang.

## Sterzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

**Bestellungen** auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mt., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. entgegen genommen.

Die Expedition.

## Wochenschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus zeigt bekanntlich eine andere Majoritätssituation wie der Reichstag; während im Reichstage das Zentrum, die Freisinnigen, Demokraten und einige kleine Parteien über die Majorität verfügen, haben im Abgeordnetenhaus die Konservativen in Verbindung mit den Nationalliberalen ein erhebliches Uebergewicht. Dieses Uebergewicht ist am Mittwoch zum ersten Male zum Ausdruck gekommen und zwar gelegentlich des freisinnigen Antrages auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Landtags- und Gemeindevahlen. Mit 93 Stimmen Majorität — 241 gegen 148 — wurde der Antrag abgelehnt, die der Abstimmung vorhergehende Debatte war eine recht heisse, was schon daraus hervor geht, daß sogar der alte Parlamentarier Windthorst sich einen Ordnungsruf zugog.

Freisinnige und Zentrum traten kräftig für die Einführung der geheimen Wahlen ein, wobei sie namentlich die Nationalliberalen stark wegen ihrer den Konservativen geleisteten Heeresfolge mitnahmen. Schon in Rücksicht auf ihre Parteibezeichnung hätten übrigens die Nationalliberalen nicht gegen den Antrag stimmen dürfen. Der Einwand eines ihrer Redner, daß

es geschehe, weil der Antrag lediglich Agitationszwecke verfolge, war nicht recht stichhaltig. Zu erwähnen ist noch die Verwahrung der Minister von Puttkamer gegen den Vorwurf, die preussische Regierung wolle das allgemeine Wahlrecht bei den Reichstagswahlen antasten. Wenn er vor zwei Jahren gesagt habe, die Erfahrungen, die man mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht, legten der Regierung nahe, zu erwägen, ob nicht Aenderungsanträge einzubringen seien, so müßten diese Erwägungen doch zu keinem Resultat geführt haben, denn es sei nichts geschehen. Die Regierung habe keinen Schritt in dieser Richtung gethan und gedenke es auch nicht zu thun.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich in dieser Woche auf die gestern, Donnerstags, im preussischen Abgeordnetenhaus stattgehabte sog. „Polen-debatte“. Die Tribünen und Logen des Abgeordnetenhauses waren dicht besetzt, vor dem Hause stand eine nach vielen hunderten zählende Menschenmenge. v. Rauchhaupt leitete die Debatte über den nationalliberal-konservativen Antrag ein, dann nahm sofort Fürst Bismarck das Wort, um zunächst einen historischen Ueberblick über die Polenfrage zu geben. Er schilderte die Gefahren, die für Deutschland aus den Bestrebungen der Polen nach Wiederherstellung ihres Reiches entziehen, zeigte, wie die Sympathie, welche man in den Revolutionsjahren von deutscher Seite den Polen entgegengebracht, das deutsche Nationalgefühl unterdrückt habe und erklärte rundweg, daß lediglich der polonifirende Einfluß der früheren katholischen Abtheilung im preussischen Kultusministerium den Kulturkampf verschuldet habe. Dann kam er auf die von der Regierung geplanten Maßregeln zur Stärkung des deutschen Elementes in den Provinzen zu sprechen und erklärte schließlich, daß die Regierung, unbeirrt durch

noch so viele Beschlüsse des Reichstages, ihren Weg zur Sicherheit des Vaterlandes weiter verfolgen werde. Ehe er die Sache des Vaterlandes in Gefahr kommen lasse, würde er dem Kaiser und den verbündeten Fürsten lieber den Rath geben, den Bund unter sich soweit zu stärken, daß er von der Politik der Reichstagsmajorität unabhängig würde.

Dem bald wieder zusammentretenden Reichsrathe der österreichischen Monarchie sollen, wie berichtet wird, sozialpolitische Gesetze ähnlich den deutschen vorgelegt werden. Man nennt Gesetzentwürfe über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter, außerdem solche, welche die Reform der Erwerbs- und Einkommensteuer und andere Dinge mehr betreffen.

Nachdem die Volksvertretung in Dänemark unbeirrt ihren alten Standpunkt durch Ablehnung aller Regierungsvorlagen festhält, geht die Regierung ebenso unbeirrt ihren eigenen Weg. Das Folkething hat am Montag das von der Regierung erlassene provisorische Finanzgesetz für das laufende Jahr abgelehnt, darauf hat der König am Dienstag eine Resolution unterzeichnet, welche die Regierung ermächtigt, bis auf weiteres die laufenden Ausgaben aus der Staatskasse zu bestreiten. Unter Protesten der Mehrheit des Folkethings hat die Regierung der ersten Kammer das Finanzgesetz für das kommende Jahr vorgelegt, die im Landsting in der Minorität befindliche Linke entfernte sich, als die Vorlage verhandelt werden sollte. Der Konflikt zwischen Volksvertretung und Regierung wird sich wahrscheinlich noch lange hinziehen und schließlich verjumpten, da die Regierung die Zwischenzeit zur Verklärung ihrer Stellung auszunutzen versteht.

In Decazeville in Frankreich stellten 2000 Grubenarbeiter wegen Lohnminderungen die Arbeit ein. Es kam zu Aube-

train aus dem Fenster geworfen und durch Fußtritte getödtet wurde. 700 Mann Militär wurden nach dem Schauplatz der Unruhen gesandt und stellten die Ordnung wieder her.

Das konservative Ministerium hat sich in England nicht lange zu behaupten vermocht, es ist über einen winzigen, ihm bei der Adressdebatte hingeworfenen Stein gestolpert und wird wohl demnächst den Platz räumen. Der liberale Führer Gladstone ist jedenfalls der Ansicht, daß es an der Zeit war, die orientalische Politik Salisbury's über den Haufen zu werfen, das Vorgehen gegen Griechenland war nicht nach seinem Geschmack. Durch die Aenderung der englischen Politik dürfte die orientalische Frage stark beeinflusst werden, namentlich dürfte Gladstone eine weniger günstige Stellung zu der Politik der Kaiserreiche einnehmen.

Im Orient ist die Lage durch das kriegerische Gebahren Griechenlands wieder eine recht kritische geworden. Die Mahnungen der Mächte zur Mäßigung sind bis jetzt unbeachtet geblieben, Griechenland begehrt sich, als wolle es mit aller Gewalt den Türken zu Leibe. Es läßt sich kaum annehmen, daß dieser Staat auf eigene Faust so hartnäckig zum Losbruch treibt, wahrscheinlich wird er durch eine Großmacht hierzu ermutigt. Aus Athen wird übrigens gemeldet, daß das brutale Auftreten des dortigen englischen Gesandten gegen die griechische Regierung, die dem Wunsche der Mächte entgegengelegte Stimmung erzeugt habe. Eine Massendemonstration, die das erregte Volk veranstaltete, war die Folge der heftigen Scene, welche der Ministerpräsident mit dem englischen Gesandten hatte, der kategorisch die Aufrechthaltung des Friedens forderte.

## Verloren und gefunden.

Roman nach dem Englischen. 21 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mehr als eine Stunde saß die Gräfin in dem alterthümlichen Fensterritz, theilnahmslos auf den grauen Himmel und die dunklen Nieserbäume in der Anlage unter ihr blickend, während die Thränen langsam über ihre Wangen herabrollten. Sie war so sehr mit ihren traurigen Gedanken beschäftigt, daß sie die Fußtritte eines ihrer Diener, der durch das anstoßende Zimmer hereinkam, nicht vernahm und erst aus ihrer Träumerei aufgeschreckt wurde, als der Mann ganz in ihrer Nähe war.

Ethel sprang empor und wuschte die Thränen aus den Augen.

Der Mann überreichte ihr auf einem Präsentirteller eine Karte.

„Der Herr wünscht Ew. Gnaden in einer sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen,“ sagte der Diener.

Der Herr war Mr. Vokes, sonst Herr von Boltershoder genannt.

Ethel sah die Karte verwundert an. „Ich kenne Niemand dieses Namens.“

„Der Herr sagte, er sei Ew. Gnaden fremd, aber überzeugt, Ew. Gnaden wür-

den ihn empfangen, wenn Sie die Güte haben wollten, zu lesen, was auf der Rückseite der Karte steht.“

Ethel wendete Mr. Vokes Karte um.

Auf der Rückseite waren folgende Worte mit Bleistift geschrieben:

„Will Lady Haughton die Güte haben, Mr. V. in Angelegenheiten von der höchsten Wichtigkeit für Lord H. zu empfangen?“

„Wichtig für meinen Mann!“ rief Ethel. „Was kann er damit meinen? Führen Sie ihn sogleich zu mir.“

Der Diener entfernte sich.

Ethel schritt im Zimmer auf und ab, den unbekanntem Besucher ungeduldig erwartend.

Mr. Vokes oder Herr von Boltershoder hatte seine äußere Erscheinung für diesen Besuch in einen ziemlich anständigen Zustand zu setzen gewußt. Er war nicht mehr der gemein aussehende Landfräucher oder Gaukler, der seinen schmutzigen Hut auf dem Markt von Abondale herumgehen ließ, um Pfennige einzusammeln.

Er trug einen schwarzen Anzug, der ihm fast ein geistliches Aussehen gab. Sein Benehmen war höflich einschmeichelnd und beinahe salbungsvoll.

Ethel wies ihm mit einer Geberde, die etwas von Stolz an sich hatte, einen Stuhl an.

Die Gräfin von Haughton war eine junge Dame, die ihre Neigungen und Abneigungen hatte, und der Eindruck, den der Fremde auf sie machte, war nicht besonders günstig.

„Sie haben mir etwas zu sagen, das meinen Mann betrifft,“ sagte sie, ich bin bereit, Sie anzuhören.“

Mr. Vokes zögerte und drehte die Krempe seines Hutes in seiner knochigen Hand herum.

„Die Angelegenheit, wegen der ich komme, ist keine sehr angenehme,“ sagte er, „aber ich fühle, daß ich eine Pflicht zu erfüllen habe, eine Pflicht gegen die Gesellschaft und Ew. Gnaden.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Ethel stolz, ich verstehe diese Vorrede nicht.“

„Sie werden die Vorrede besser verstehen, wenn Sie die Geschichte kennen, Lady Haughton,“ antwortete Mr. Vokes mit einem fardonischen Lächeln, „aber bevor ich weiter gehe, erlauben Sie mir eine Frage. Als Graf von Haughton Sie um Ihre Hand bat, hat er Ihnen gesagt, daß er ein Wittwer sei?“

„Nein,“ rief Ethel, „was wollen Sie mit dieser Frage sagen? Lord Haughton war kein Wittwer.“

„Nein, Mylady,“ erwiderte der Clown mit unverhämtem Nachdruck, „Sie haben in dieser Beziehung vollkommen Recht. Als Gervoise Balgrave Sie um Ihre

Hand bat, war ein kein Wittwer, denn seine erste Frau lebte noch.“

Ethel sprang zornig von ihrem Sitze empor.

„Was!“ rief sie, „Sie wagen anzudeuten, daß ich —“

„Nein, nein, ich deute nichts in Bezug auf Sie an,“ antwortete der Mann.

„Erzählen Sie nicht, Mylady. Sie sind Gervoise Balgrades geschicklich angetraute Gattin, denn seine erste Frau wurde in der Nacht vor Ihrer Hochzeit auf eine hinterlistige Weise ermordet.“

Manche Weiber würden durch diese Worte, wie von einem Donnerkeil getroffen, bewusstlos zusammengeknirscht sein, aber Ethel war keine gewöhnliche Schulmädchen-Natur.

Sie stand aufrecht und bewegungslos wie eine Bildsäule da, die Augen auf das lächelnde Gesicht des Clenden gerichtet, der ihr gegenüber saß.

„Es ist eine Lüge!“ rief sie, „eine schändliche und nichtswürdige Lüge! — Es ist ein niedriges Komplott gegen mein eheliches Glück und gegen die Ehre meines Gatten. Ich werde es niemals glauben!“

## Neunzehntes Kapitel.

Zehn Minuten nachdem Mr. Vokes bei der Gräfin vorgelassen worden war, kam ein anderer Besucher nach Balgrades Chase.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

# Aus der Provinz.

**\* Ahrensburg, 29. Januar.** Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberollen pro 1886/87 liegen vom 1. bis 14. Februar d. J. von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Rassenbezirks Ahrensburg im Geschäftslokale der hiesigen Steuerkasse aus.

**Wandsbek, 28. Januar.** Gestern Abend 6 1/2 Uhr kam hier wiederum ein großes Feuer zum Ausbruch und zwar in der Kinderwagen- und Korbwaaren-Fabrik von John in der Zollstraße, welche bereits vor zwei Jahren zum großen Theil abbrannte. Der Brand begann in einem Holzmagazin und nahm, genährt durch das massenhaft lagernde leicht brennbare Material, rasch einen großen Umfang an. Die Wächmannschaften des Helbingischen Etablissements waren die ersten am Platze, schnell folgten auch die Wandsbeker städtische und freiwillige sowie die Hirschensfelder freiwillige Feuerwehr, welche alle reichlich Arbeit fanden und erst nach längerer Thätigkeit des Feuers soweit Herr wurden, daß es auf das Lager beschränkt blieb. Bei der günstigen Windrichtung blieben die Fabrik von John, sowie andere naheliegende Fabriken und Holzlager verschont. Der Schaden ist ein erheblicher.

**Reinfeld, 26. Januar.** Wie die „Reinf. Nachr.“ melden, wird der hiesige langjährige erste Fleckensvorsteher Herr Schmalfeldt am 1. April d. J. alle seine bisherigen Aemter niederlegen und den Posten des Rechnungsführers an der Amts Reimbeker Sparkasse übernehmen. — Laut Rechnungsbericht betragen in der Sparkasse des Fleckens Reimbeck Ende Dezember 1885 die Einlagen 642 558 Mk. 23 Pf., die Forderungen der Kasse 671 706 Mk. 33 Pf., also das Vermögen der Kasse 26 148 Mk. 10 Pf. Die Generalversammlung bewilligte zur weiteren Tilgung der auf dem Gemeindehause haftenden Schulden 1200 Mk., zur Verschönerung des Dries 200 Mk. und zur Anschaffung von Gesangbüchern für arme Kinder 30 Mk.

**Segeberg, 25. Januar.** Um weitergehenden mysteriösen Gerüchten entgegen zu treten, berichtet das „Segeberger Kreis- und Wochenblatt“, daß die Wittwe St., welche sich zu Bogelsang bei Watendorf bei ihren Schwiegerkindern aufhielt, von diesen nicht weiter schlecht behandelt worden, sondern, wie die polizeiliche Untersuchung ergeben, nur von den Schwiegerkindern, wenn diese außerhalb der Hauses zu thun hatten, gefesselt worden sei, da sie geisteschwach ist.

**\* \* \* Kleine Mittheilungen.** Durch in frevelhafter Weise auf die Schienen gelegte Steine entgleiste Sonnabend Abend der um 6 Uhr 15 Min.

von Flensburg nach Glücksburg abgegangene Zug auf dem Begeirbergang von Adelby nach Frierlund. Der Zug erlitt hierdurch eine mehrstündige Verspätung. — Am Sonntag trug sich im Gehege Börden ein sehr trauriger Fall zu. Beim Verladen von Holz nämlich, traf ein Baumstamm einen Knecht des Fuhrmanns Plambek-Preeß, so daß der Knecht mehrere Verletzungen davontrug und nach dem Preeßer Krankenhaus geschafft werden mußte, doch schon auf dem Wege nach dort gab er seinen Geist auf. — Die Abrechnung der Ortskrankenkasse in Harmebeck pro 1885 weist in Einnahme 1686,61 Mk. und in Ausgabe 1148,30 Mk. auf. Es war mithin am 1. d. M. ein Vermögensbestand von 538,31 Mk. zu verzeichnen. Die Beiträge der Mitglieder betragen 598,03 Mk. gegenüber 244,97 Mk. seitens der Arbeitgeber. Die Summe der Eintrittsgelder betrug 83,16 Mk. und von dem Kreise erhielt die Kasse eine Subvention im Betrage von 500 Mk.

## Deutsches Reich.

Die Reichstags-Kommission hat den Gesetzentwurf betr. den Nord-Ostseefanal mit einer kleinen Abänderung des § 3 einstimmig angenommen.

Die Wahlprüfungs-Kommission hat die Wahl des Abg. Eugen Richter beanstandet. Der Abg. Eugen Richter ist im 4. Wahlkreise des Regierungsbezirks Arnberg (Hagen) mit einer Majorität von 450 Stimmen gewählt worden. Bei der Wahl haben 7000 Wähler ihre Stimmen nicht abgegeben, auch wurde eine zur Vorbereitung der Wahlen im Kreise Hagen einberufene sozialdemokratische Versammlung aufgelöst. Bekanntlich wurde auf Grund ganz gleicher Vorgänge vor Kurzem die Wahl des Abg. Gottburgsen, 2. Wahlbezirk Schleswig-Holstein (Flensburg), welcher der nationalliberalen Partei angehörte, vom Reichstage im Widerspruch mit dem Beschlusse der Wahlprüfungs-Kommission für ungültig erklärt.

Die Panzerfregatte „Friedrich Karl“ wird in Wilhelmshaven schleunigst ausgerüstet, um nach den griechischen Gewässern zu gehen. Die Fregatte hat ein Deplazement von 5568 Tonnen, 4800 indizierte Pferdekraft und 537 Mann Besatzung.

Aus Baiern wird berichtet: Als im vorigen Herbst das 6. Infanterie-Regiment in Bayreuth einquartiert war, misachteten eine Anzahl Mannschaften, obwohl sie die beste Aufnahme gefunden, das Gastrecht in der gröblichsten Weise und verübten mehrere Exzesse. Während am 23. Januar ein solcher Exzeß den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Militärbezirksgericht bildete, pflog gestern das Bayreuther Landgericht wegen eines Krauwalls gegen sechs Soldaten des 6. In-

fanterie-Regiments Verhandlung, nachdem das Militärgericht die Sache dem Landgericht überlassen, da auch eine Zivilperson mit angeklagt war. Die Beschuldigten hatten am 31. August 1885, Abends, in der Badewitzschen Wirthschaft, als der Wirth einen Streit schlichten wollte, die gesammte Einrichtung des Wirthszimmer demolirt, Löcher in die Zimmerdecke gelassen, die Hausthüre mit 20pfündigen Plastersteinen zertrümmert, die Fensterladen zerklagen und den Wirth mit Erstickung bedroht. Als der Wirth zur Wache sandte, entgegnete ein Soldat: „Zwanzig Siebener (7. Inf.-Reg.) dürfen kommen, da fürchten wir uns nicht; wir sind Sechser, von Euch lutherischen Hundten lassen wir uns nichts sagen.“ Die herbeigerufene Polizei erschien, als der zweistündige Skandal zu Ende war. Der Frevler unter den Tumultanten schrie u. A., daß er bei den Manövern seinen Hauptmann und Feldwebel erschießen und sich vom Militär wegzwindeln werde. Ein armer, schwächlicher Handwerksbursche wurde von den Soldaten, die sich nach der Aussage von Zeugen wie wilde Thiere, wie Kannibalen benahmen, in fürchterlicher Weise mißhandelt. Vor Gericht hatten die traurigen Helden nicht den Muth, ihre That einzugestehen, sondern sie verlegten sich aufs Aeußern. Die ausgesprochenen Strafen schwanken zwischen 6 Wochen Haft und 1 Jahr Gefängniß. Ein Bellagter wurde freigesprochen.

Ueber die Vorgänge auf Samoa wird aus San Franzisko, 26. Januar, gemeldet: Churward, der frühere britische Konsul auf Samoa, ist hier eingetroffen. Betreffs des jüngsten Vorgehens der Deutschen auf Samoa erklärte Churward: Mullin Point in der City Apia, seit lange der Sitz der Regierung von Samoa, war in den Besitz des früheren Konsuls Weber gelangt, welcher der Regierung von Samoa Ländereien kündigte; der König hatte zuvor ein Preisangebot für die Ländereien gemacht, welches jedoch von Weber abgelehnt worden war. Der König war in Folge dessen genöthigt, an einem anderen Orte in Apia seinen Wohnsitz zu nehmen. Weber wurde von dem deutschen Generalkonsul Stuebel, welcher darauf in Folge einer angeblichen Insultirung Deutschlands durch Samoaner dem Könige unterlagte, die Samoa-Flagge irgendwo in Apia zu entfalten. Der König weigerte sich, die Flagge einzuziehen, worauf Stuebel an der Spitze bewaffneter Matrosen eines deutschen Kanonenbootes die samoanische Flagge ungeachtet des Protestes des britischen und amerikanischen Konsuls herunterzog.

Deutscher Reichstag, 33. Sitzung am 25. Januar. Beim Etat der Marine bemängelt Abg. Kröber, daß für die mit der Korvette „Augusta“ untergegangenen die Privatwohltätigkeit hätte sorgen müssen, es wäre Pflicht

des Staates gewesen, dies zu thun. Admiralitätschef v. Caprivi erwidert, die Privatwohltätigkeit sei von selbst eingetreten, für Verlust im Krieg und Frieden Sorge das Pensionsgesetz. Die Budgetkommission beantragt, von der Verstärkung des Marinepersonals 300 Mann zu streichen. Abg. Richter rechtfertigt diesen Beschluß damit, daß die Kommission nicht alle aus der Kolonialpolitik entspringenden Mehrforderungen habe bewilligen wollen. Abg. Möller will nur die Matrosenartillerie um die geforderte Zahl vermehren, wenn sozial Rekruten weniger bei der Fußartillerie eingestellt werden. Abg. Kalle will die ganze Mehrforderung an Mannschaften bewilligt wissen, es müßten soviel Mannschaften geschaffen werden, als zur Mobilisirung der Flotte nöthig seien. v. Caprivi legt ausführlich dar, welche höheren Anforderungen jetzt an das Personal der Marine gestellt werden müßten, die Bedienung der jetzigen Kampfmittel fordere speziell ausgebildete Leute. Abg. Richter meint, daß durch die Kolonialpolitik die Kräfte unserer Marine geschwächt würden, da im Kriegsfall die überseeisch abwesenden Schiffe nicht zur Geltung kämen. Redner bedauert, daß die Kommission nur 300 und nicht 800 Mann abgezogen hat. Auch Abg. Windthorst hätte größere Absätze für zeitgemäß gehalten. v. Caprivi erwidert, daß wir statt der im Flottengründungsplan vorgesehenen 20 Panzerkorvetten, 18 Kanonenboote und 6 Aviso nur 17 Korvetten, 9 Kanonenboote und 3 Aviso hätten. Die Meinung des Abg. Richter, daß der Bau der Kriegsschiffe jetzt billiger sei als früher, widerlegt v. Caprivi durch Hinweis auf die kostspieligen Verbesserungen der neuen Schiffe und sagt dann auseinander, wie im Kriegsfall der Feind von einer tüchtigen Kreuzerflotte durch Abschneiden der Zufuhren und Lahmlegung des Handels zum Nachgeben gezwungen werden könne. Nach einem kleinen Streit zwischen den Abgg. Hamacher und Richter über Angra Pequena, wird der Titel gemäß dem Antrage der Kommission genehmigt. Abg. Lieberich bringt zur Sprache, daß auf den kaiserlichen Werften die bureaukratische Härte gegen Arbeiter zu vielen Klagen Anlaß gebe, tadelt die zahlreichen Arbeiterentlassungen und daß über 40 Jahr alte Arbeiter nicht eingestellt würden. v. Caprivi erwidert, daß die Disziplin auf den Werften eine straffe sein müsse, züviel alte Arbeiter dürften nicht angestellt werden, weil oft große Arbeiten binnen kurzer Frist fertig gestellt werden müßten. Abg. Hänel hat nur zu tadeln die plötzlichen und zahlreichen Arbeiterentlassungen und meint, daß man hierbei die alten Arbeiter hätte berücksichtigen müssen. Die Kommission beantragt, von den geforderten zwei neuen Kreuzern nur einen zu bewilligen. Abg. Windthorst will auch diesen gestrichen haben, da die Schiffe nur in Folge der Kolonialpolitik gefordert würden, doch wird der Kommissionsantrag angenommen. Die Forderung für einen neuen Aviso beantragt die Kommission zu streichen. Abg. Meier-Bremen bittet, dies aus falscher Sparsamkeit nicht zu thun. Schnelle Schiffe seien durchaus nothwendig, die englische Regierung lasse jetzt 10 solcher Schiffe mit einer Fahrgeschwindigkeit von 16 1/2 Knoten bauen, während unsere Aviso nur 13 bis 14 Knoten haben. v. Caprivi verweist darauf, daß im Kriege nur durch sehr schnelle Schiffe Nachrichten eingebracht werden könnten, unsere alten seien nicht mehr zu gebrauchen, da man jetzt schnellere hätte. Sollte man im Kriegsfall requiriren oder kaufen, so würde es noch viel theurer kommen, als wenn jetzt gebaut werde. Redner warnt vor Ueberhöhung unserer Flotte, die Marine Aufstands und Italiens sei soweit vorgeschritten, daß die deutsche jetzt faktisch eine Marine dritten Ranges sei. Er wolle dies vor dem Lande erklären, um demselben das Verständniß für die thatsächlichen Machtverhältnisse zu bringen. Bei der

Dieser zweite Besucher war Stephen Hurst, der von der Ankunft des Grafen und der Gräfin gehört hatte und so gleich gekommen war, um seine Koufine zu besuchen — die Koufine, die er so aufrichtig und so hoffnungslos geliebt hatte.

Geliebt hatte! — leider liebte er sie noch. Umsonst hatte er ihr theures Bild aus seinem Herzen zu verbannen gesucht. Er liebte Ethel noch immer so aufrichtig und treu, wie in jenen glücklichen, nie vergehenden Tagen, wo sie miteinander während der langen Ferien die Gegend um Hyford Hall durchstreift hatten. Aber er suchte sich selbst mit einer Ausrede zu täuschen, wie sie Männer in seiner Lage gewöhnlich anzuwenden pflegen, denn er war ein gewissenhafter Mann, der seine Pflicht ohne Wanken zu thun strebte. Er schmeichelte sich nämlich, daß seine gegenwärtigen Gefühle sehr verschieden seien von denen der Vergangenheit. Er dachte, er habe aufgehört, sie zu lieben, er glaubte, er hege für sie nur noch eine zärtliche Freundschaft, ein eifriges Verlangen, ihr zu dienen, wenn sie jemals seiner Hilfe bedürfe.

Unter diesen Umständen hielt er sich für berechtigt, einen sehr frühzeitigen Besuch zu Balgrave Chase zu machen.

Der Diener, welcher Mr. Hurst einließ, war derselbe, der zehn Minuten

vorher Mr. Vokes in das Zimmer der Gräfin geführt hatte.

Er sagte Stephen, daß Lady Haughton in diesem Augenblick durch einen Fremden in Anspruch genommen sei, der in einer wichtigen Angelegenheit vorgeprochen habe.

Der junge Mann würde, als er dies hörte, sich entfernt haben, wenn er nicht zufällig Lucy Trotter begegnet wäre.

Es war dies Ethels Kammerjungfer, die sich bereits seit sieben Jahren im Dienste der jungen Dame befand und ein großer Günstling ihrer Gebieterin war. Diese junge Person kam gerade die Treppe herunter und hörte Stephen Hursts Stimme, während er mit dem Diener sprach. Sie kam sogleich herbei und war erfreut, ihren alten Freund wiederzusehen.

„Gehen Sie nicht fort, Mr. Stephen,“ sagte sie, „weil unsere junge Miß — ich meine Ihre Gnaden, die Gräfin — jemand bei sich hat. Er ist ein niemand. Ich habe ihn hinaufgehen sehen, und er steht in seinem abgeschabten schwarzen Anzug aus, als ob er etwas zwischen einem Hotelkellner und einem Methodistenprediger wäre. Er ist wahrscheinlich wegen irgend einer Bettelei gekommen. Gehen Sie hinaus und sehen Sie Miß Ethel — da habe ich mich schon wieder vergessen — und sie wird erfreut sein, Sie zu sehen, und Ihr Besuch wird für sie eine

Entschuldigung sein, sich des lästigen Fremden zu entledigen.“

„Aber, Lucy, ich kann wirklich Lady Haughton nicht hören.“

„Warum nicht gar hören?“ — rief Lucy. „Dies sieht Ihnen ganz gleich, Mr. Stephen. Als ob Sie nicht wüßten, daß Mylady erfreut sein wird, Sie zu sehen! Ja, ich bin überzeugt, daß sie sehr erfreut sein wird, Sie zu sehen, denn sie ist wegen des schlimmen Gesundheitszustandes des Grafen sehr betrübt. Nun gehen Sie hinaus und machen Sie keine Umstände, die bei so nahen Verwandten doch eine ganz überflüssige Sache sind.“

Stephen ging halb widerwillig und unangemeldet nach den Gemächern, die ihm von dem vorigen Lord Haughton her wohlbekannt waren. Er trat in das erste Zimmer und schloß die Thür hinter sich ab.

Als er aber weiter gehen wollte, wurde er plötzlich durch die auffallenden Töne, die aus dem andern Zimmer kamen, aufgehalten, nämlich durch das heftige Schluchzen einer Frau, während die harte Stimme eines Mannes unbarmherzig, wie das Schicksal, in seiner Rede fortfuhr:

„Am Nachmittage des letzten Februars,“ sagte die Stimme, „ritten Sie und Gerboise Balgrave miteinander durch die Stadt Avondale. — Sie kamen an

einem kleinen Wirthshause vorüber, wo die Marktleute sich zu versammeln pflegen, als eine Frau aus der Thür hervorkürzte, das Pferd des Lord Haughton am Zügel ergriff und ihn einen Schurken und Bösewicht nannte. Der Graf nahm dies den Anschein nach sehr leicht. Er jagte, das unglückliche Weib müsse entweder wahnsinnig oder betrunken sein und befandte die Sache als eine abgeschmackte Geschichte. Ich zweifle aber sehr, ob Mylord Haughton für den übrigen Theil des Tages sich in seiner gewöhnlichen Stimmung befand.“

Die graufame Stimme hielt inne und Stephen Hurst hörte das Schluchzen der Frau lauter werden.

Er horchte — es war vielleicht Unrecht, zu horchen — aber Stephen dachte in diesem Augenblicke nicht an Recht oder Unrecht, er fühlte nur, daß die Worte, die er vernahm, die wichtigsten Interessen der Frau, die er liebte, betrafen und daß es seine Pflicht sei, sie zu beschützen und zu verteidigen.

„Das unglückliche Weib,“ fuhr die Stimme des Mannes fort, „wurde in das Wirthshaus zurückgeführt. — Man brachte sie in einen Stall oder auf einen Feuboden, oder an einen ähnlichen Platz. Er war gut genug für sie, denn sie war nur eine elende Landstreicherin, die es in ihrer wahnsinnigen Trunkenheit gewagt hatte, einen Angriff auf den Ge-

137

als Erbtheil ihrer guten Mutter hunderttausend Francs Mitgift; wenn sie wollen, machen wir im Fasching Hochzeit." Der Kommiss Ernest Lamotte war todtenbleich, dann sagte er zum Chef: "Waren Sie die 2 Jahr mit mir zufrieden?" — "Gewiß." — "Bin ich meiner Pflicht voll und ganz nachgekommen?" — "Sie haben immer wie ein wackerer Mann auf Ihrem Posten gestanden." — "Gut denn, so mache ich Ihnen, unbesorgt um meine Zukunft, das Geständniß, daß ich nicht Ernest, sondern Ernestine heiße, kein Mann, sondern ein Weib bin. Ich habe alle ins Handelsfach einschlägigen Studien absolviert; allein einer Person mit Unterrücken zählt man vierzig Francs monatlich, während ich als Mann bei Ihnen das Sechsfache bezog. . . ." Als Herr Dulet sich von seinem Erstaunen einigermaßen erholt, reichte er dem Kommiss und Geschäftsführer die Hand und sagte: "Meiner Jeanne hoffe ich die Sache auszuereiden; ihr Gatte können Sie nicht sein; aber vielleicht hätten Sie Lust, Jeannes zweite Mutter zu werden?" — Nun war es an Ernestine, überrascht zu sein. Sie erbat sich Bedenkzeit.

Briefkasten.

Einem Langschäftigen auf seinen mit dem Poststempel "Friedrichsruh" versehenen Brief zur Antwort, daß wir den närrischen Inhalt desselben wohl unsern Lesern zu ihrer Erheiterung mittheilen möchten, aber, wie schon vielfach erwähnt, anonyme Zuschriften prinzipiell nicht abdrucken. Wollen Sie die Gewogenheit haben, uns Ihren Namen und Wohnort mitzutheilen, so werden wir nicht ermangeln, Ihre Adresse an den Großenherzoglichen Berichterstatter zu übermitteln, der sich die in Aussicht gestellten Geschenke gewiß sofort abholen wird. Bis dahin halten wir dafür, daß eine Hundepetische zu Zeiten ein praktisches Erziehungsmittel auch für erwachsene Knaben und daß es zur Zeit besser ist, wenn die Berichterstatter nicht uniformirt werden, die gelegentlichen Einsender sich uns gegenüber aber legitimiren.

-e. T. Wir sind selbstverständlich gern bereit, Einsendungen der fragl. Art, auch solche über Vereins- und sonstige öffentliche Angelegenheiten aufzunehmen, auch wenn sie uns von nicht ständigen Korrespondenten zugehen; "kosten" wird dies nichts, jedoch darf die Einsendung nicht anonym geschehen und hastet der Einsender für die Richtigkeit seiner Angaben.

-a. A. Nichts berechtigt Sie zu der Auffassung, daß wir in kommunalen Angelegenheiten von den unsrigen abweichende Ansichten nicht veröffentlichen würden. Vertreten können wir natürlich nur die eigene Anschauung, sind aber gern bereit, auch andere Meinungen zu Wort kommen zu lassen, natürlich müßten uns dieselben formulirt zugehen. Es wäre uns sogar sehr angenehm, wenn man sich mehr an der Diskussion über allgemeine interessirende Fragen betheiligen wollte und dies durch Einsendungen bethätigte. Die Frage, ob wir geneigt sind, auf entsprechende Anfragen Rath zu ertheilen, können wir nicht unbedingt bejahen, da das Gebiet hierfür doch etwas weit gesteckt ist; Auskunft ertheilen wir soweit möglich, sehr gerne. — Dies alles ist auch ohne die Errichtung eines förmlichen "Sprechsaales" möglich, für dessen Zweck wir gern den Raum zur Verfügung stellen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

die erst die Schuhe anziehen wollte. Mittlerweile kam der Fiumaner Eilzug heran und das Unglück konnte nicht mehr verhütet werden. Es wurde weitere zwei Personenwagen zertrümmert. Hülfe und genügende Arbeitskräfte waren sofort zur Stelle, und bis Mittag war die Linie wieder frei. Die Gerichts-Kommission veranlaßte die Verhaftung mehrerer Wächter. Es verlautet, daß der Wächter des vor dem Distanzsignal befindlichen Wächterhauses an dem Unglücksfalle Schuld trage, insofern, als er die nachkommenden Züge nicht rechtzeitig aufgehalten habe, während die Maschinenführer des herrschenden dichten Nebels halber nichts sehen konnten.

Eine erschütternde Familientragödie wurde dieser Tage vor dem Schwurgericht in Brest verhandelt. Der Angeklagte Franz Paul hatte sich im Jahre 1875 verheirathet, war zu Beginn des letzten Herbstes Vater dreier Kinder, das vierte wurde täglich erwartet. Das Glend der Familie war entsetzlich; Paul schuldete dem Bäcker für Brod fünfzig Francs, er hatte kein Obdach, keine Kleidung für sich und die Seinen. Paul beschloß, mit seiner Familie zu sterben. Die Frau verkaufte ihre Haare und erstand für den Erlös Holzpantoffeln, damit die Familie den letzten Weg nicht barfuß antrete. Die fünf schritten direkt dem Meere zu, die Frau trug das jüngste Mädchen in den Armen. Paul hob sie alle über die Böschung, dann stürzten sie hinab. Die Frau und die drei Kinder ertranken, Paul ward von den Fischern gerettet und half noch die Leichen der vier aus dem Meere ziehen. Paul erschien nun, des Mordes seiner Frau und Kinder angeklagt, vor Gericht. Er sagte zum Präsidenten: "Quälens Sie mich nicht mit Fragen, binden Sie mir Hände und Füße, und werfen Sie mich ins Meer, ich will nicht mehr leben!" Franz Paul, der auf den Knien um Todesstrafe fleht, wird zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Mit unheimlichem Lachen sagte er: "Was, thut's, in 8 Tagen bin ich ohnehin wahnsinnig!"

Fünftausend Millionen Nähadeln. Mit dem Dampfer "Teronia", der in der Nacht vom Montag auf Dienstag der vergangenen Woche nahe der holländischen Küste gesunken ist, sind auch ca. fünftausend Millionen Nähadeln untergegangen, die für China bestimmt waren. Den Schaden, der recht bedeutend, da sich unter der Waare auch theure Nadeln befanden, haben mehrere Versicherungsgesellschaften zu tragen.

Der Herr Geschäftsführer. Der reiche Pariser Fabrikant Dulet hatte seit 2 Jahren einen jungen Kommiss in seinem Geschäft, mit dessen Leistungen er so zufrieden war, daß er ihm sogar seinen Familienkreis erschloß. Am 3. d. M. ließ er den jungen Mann zu sich kommen und sagte ihm: "Sie sind jung, brav und arbeitsam, meine Jeanne ist 17 Jahre alt, und sie gefallen ihr. Das Mädchen hat

wärts und warf sich ihrem Kousin zu Füßen.

"Dies ist nicht wahr," rief sie, "es kann nicht wahr sein. O Stephen, um Gotteswillen sprich zu mir; gib mir einigen Trost, denn dieser Mann hat mich fast wahnsinnig gemacht — sage, daß es nicht wahr ist."

"Ich glaube nicht, daß er die volle Wahrheit gesprochen hat, Ethel," erwiderte Stephen, seine Kousine aufhebend, "einiges mag vielleicht wahr sein, und ein wenig Wahrheit, mit einem guten Theil Lüge vermischt, hat schon manchen dahingebracht, daß er die Strafe für ein Verbrechen erdulden mußte, das er niemals begangen hatte. Setze Dich, Ethel, und beruhige Dich. Laß mich mit diesem Menschen sprechen."

"Dieser Mensch hat einen Namen so gut wie andere Menschen" — bemerkte Mr. Bockes in unverstämtem Tone — "und Sie können ihn wohl bei demselben nennen, wenn Sie mit oder von ihm sprechen wollen. Mein Name ist Bockes, Ihnen zu dienen — William Bockes."

(Fortsetzung folgt).

Aufklärungen von dem griechischen Gesandten über die Haltung seines Landes verlangt und für den Fall, daß es auf Kreta zur Revolution kommt, die sofortige Absendung eines Ultimatum an Griechenland in Aussicht gestellt. Die Pforte läßt mit aller Anstrengung an der Ausrüstung der Flotte und Befestigung der Dardanellen arbeiten.

Mannigfaltiges.

Ueber den Zusammenstoß dreier Züge in der Südbahnstation Groß-Raniza wird der "N. Fr. Pr." aus Pest, 25. Januar, folgendes Nähere berichtet: In der Station Groß-Raniza laufen täglich Morgens zwischen 5 und 6 Uhr drei Züge in kurzen Zeitintervallen nacheinander ein. Der erste dieser Züge, der aus Pragerhof kommende Lastzug Nr. 260, traf jedoch gestern Morgen die Distanzscheibe vor der Station verschlossen. Weshalb dieselbe verschlossen war, ist bisher noch nicht ergründet. Wahrscheinlich liegt eine Fahrlässigkeit des Bahnwärters vor. Der Lastzug hielt also an der Distanzscheibe und gab durch Signalpfeife der Station seine Anwesenheit kund. Inzwischen kam aber auch der Eilzug Nr. 202 herangefahren, auf welchem, da sein Personal die Signalpfeife des Lastzuges vernommen hatte, die Bremse in Thätigkeit gesetzt wurde. Der Zusammenstoß war zwar nicht mehr zu vermeiden, doch war der Anprall nicht so mächtig, daß ein erster Unfall dadurch verursacht worden wäre. Laut der Fahrordnung sollte unmittelbar nach dem Eilzuge der Zug Nr. 210 einlaufen, und in der Verwirrung, den der Zusammenstoß der beiden ersten Züge hervorgerufen hatte, dachte man nicht daran, diesen Zug auf genügende Distanz zu warnen. So kam es, daß der dritte Zug mit voller Wucht auf die beiden ersten hineinfuhr. Es gab einen fürchterlichen Zusammenstoß. Sieben Personenwagen wurden zertrümmert und mehrere Personen mehr oder minder erheblich verletzt. Eine Reisende in der zweiten Klasse, die Offizials-Gattin Anna Alber aus Spalato, wurde gänzlich zerschmettert und blieb als Leiche unter den Trümmern liegen. Eine andere Reisende, Namens Mohr aus Pest, erlitt mehrfache Verletzungen, so auch der Zugrevisor Hauptmann; desgleichen wurden der Direktor der "Adria", Herr Kuranda, und deren hiesiger Vertreter Hoffmann verwundet. In einer anderen Meldung heißt es: Die bei dem Zusammenstoße getödtete Gattin des Verpflegs-offizials Friedrich Alber aus Spalato befand sich im letzten Wagon des in den Lastzug hineingefahrenen Pragerhofer Zuges. Beim ersten Zusammenstoße wurde nur ein leerer Wagon zertrümmert. Die Reisenden und das Personal kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Es wurde rasch der Zug gedeckt und alle Passagiere stiegen aus, bis auf die Dame,

Angaben falsch sind, so mag er sie widerlegen?"

Ethel schweig einige Augenblicke und dann vernahm Stephen wieder ihr halb-unterdrücktes Schluchzen.

"Mein Mann ist krank," antwortete sie, "ich kann ihn nicht stören."

"Sie fürchten, zu ihm zu gehen," antwortete Mr. Bockes, "weil Sie wissen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Ich will Ihnen sogar noch mehr sagen: — Dieses unglückliche Weib, die erste Frau Ihres Gatten, wurde von Gervoise Palgrave, dem Manne, den Sie lieben, auf hinterlistige Weise ermordet. Wenden Sie zurück, Lady Haughton, blicken Sie zurück, und erinnern Sie sich an alles das, was zwischen Ihnen und Ihrem Gatten vorgegangen ist und fragen Sie sich, ob nicht jeder Umstand in der Vergangenheit nur auf eine Schlussfolgerung hinweist. Ihr Gatte ist krank, sagen Sie? Soll ich Ihnen sagen, warum er krank ist, soll ich Ihnen die Ursache seiner Krankheit namhaft machen? Er sieht unter der Last eines schuldbeladenen Gewissens langsam dahin. Es ist die Neue, die an den Wurzeln seines Lebens nagt. — Urtheilen Sie selbst, ob es eine gewöhnliche Krankheit ist, die ihn niedergeworfen hat."

Einige Augenblicke herrschte tiefes Schweigen.

Ethel schwankte einige Schritte vor-

Dann stellte Ethel mit gedämpfter, aber entschlossener Stimme die Frage:

"Warum kommen Sie mit dieser Geschichte zu mir?"

"Weil Sie am meisten an Lord Haughtons Wohl und Weh interessirt, und weil Sie es sind, mit der ich zu einer Verständigung kommen muß, ob ich diese Sache geheim halten oder meine Pflicht thun soll, damit Gervoise Palgrades todtes Weib gerächt werde."

"Nein, Sir," antwortete Stephen kurz, ins Zimmer tretend, "nicht mit Lady Haughton, sondern mit mir müssen Sie zu einer Verständigung kommen."

Beim plötzlichen Anblick dieses jungen Mannes, der mit erhobnem Kopf und blitzenden Augen ins Zimmer trat, wankte der tapfere Herr von Volkershocker ein wenig, faßte sich aber schnell genug wieder, und sagte mit einem Ton, in dem sich die höchste Unverschämtheit ausdrückte:

"In Ihren Gemächern giebt es also Horcher, Lady Haughton?"

"Nein, Sir," antwortete Stephen, "aber bei dieser Gelegenheit hatte Lady Haughton einen Freund und Verwandten in der Nähe, wo sie seiner Dienste sehr nothwendig bedarf."

Diese Rede schien Herrn von Volkershocker wieder einigermaßen aus seiner Fassung zu bringen.

Abstimmung über diese Forderung ergiebt sich die Beschlußfähigkeit des Hauses. — 34. Sitzung, 27. Januar. Der Reichstag lehnte den Antrag betr. Erhöhung des Betrages zur Förderung der künstlichen Fischzucht von 20 000 auf 30 000 Mk. gegen die Stimmen der Konservativen ab. Die Forderung von 800 000 Mk. für den Bau eines neuen Hofes wurde mit 105 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Eine längere Debatte erhebt sich über die Petitionen verschiedener Gemeinden, welche darum bitten, den Zinsfuß für die ihnen aus dem Reichswaldenfonds gewährten Darlehen von 4 1/2 auf 4 pCt. zu ermäßigen. Vom Abg. Rixert wird namentlich bemängelt, daß der Reichstanzler in Beantwortung der Petition aus Bamberg geschrieben habe, daß nur die ablehnende Haltung des Reichstages in finanziellen Forderungen ihn bewegen hätte, dem Wunsch keine Folge zu geben. Ueber den Antrag v. Rüller, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, wird erst in dritter Lesung abgestimmt werden.

Ausland.

Dänemark. Das Folkething hat mit 65 gegen 22 Stimmen die Regierungsvorlage, betr. den Schutz des inländischen Mühlensüßers und die Einführung von Getreidezöllen abgelehnt.

Großbritannien. Das konservative Kabinet hat am Dienstag im Parlament eine Niederlage erlitten, die wahrscheinlich das Vorbild zum Sturz desselben ist. Bei Beratung der Adresse beantragte der liberale Collings ein Amendement, welches bezweckt, den kleinen Landbesitzern den Erwerb von Grundbesitz zu erleichtern. Der Führer der Liberalen, Gladstone, unterstützte dasselbe und erklärte, die Verantwortung für die Annahme übernehmen zu wollen. Die Minister bekämpften den Antrag, doch wurde er mit 329 gegen 250 Stimmen angenommen. Auf Antrag des Ministers verlagte sich das Haus bis Donnerstag, wo denn die Entscheidung wohl fallen wird. Die Sache hängt wohl mit der orientalischen Politik des konservativen Kabinetes zusammen. Die liberalen Dringane finden das Vorgehen Salisburys gegen Griechenland nicht gerechtfertigt und Gladstone hält es wohl für an der Zeit, hierin andere Wege einzuschlagen.

London, 28. Dezember. Das Ministerium hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, zu demissioniren. Die Königin verschob den Empfang des Ueberbringers dieses Beschlusses wegen der vorgerückten Stunde auf den nächsten Tag.

Orient. Die griechische Frage scheint sich rasch entwickeln zu wollen. Von den See gegangenen griechischen Kriegsschiffe sind drei Panzerschiffe nach Kreta bestimmt, wo wieder von einer Revolution geredet wird. Doch hat sich auch bereits eine englische Flotte nach Kreta begeben, welche den Auftrag haben soll, einen Anmarsch der Griechen nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern. Auch die Türkei will dem unsichern Stande der Dinge ein Ende machen. Sie hat sehr ernste

bieter von Palgrave-Chase zu machen. Sie wurde auf einem Boden über dem Stall untergebracht, und als man sie am folgenden Morgen suchte, war sie nirgendes zu finden. Entschuldigen Sie mich — sie wurde gefunden, aber nicht in der Nähe des Wirthshauses. Sie wurde im Fluß Moon ertrunken gefunden und ihre Leiche wurde fünf Minuten vor Ihrer Trauung mit dem Manne, welcher der Gatte des ertrunkenen Weibes gewesen, durch den Kirchhof von Pondon getragen. O ja, Lady Haughton, ich habe Ihnen nur die Wahrheit gesagt, wenn ich Ihnen sagte, daß Ihre Heirath mit den Befehlen des Landes in vollkommener Uebereinstimmung stehe. Ihr Gatte war ein Wittwer, als sie ihn heiratheten; seine erste Frau war ein halbes Duzend Stunden todt."

"Ich glaube es nicht," rief Ethel mit einer von Schluchzen unterbrochenen Stimme. "Ich weiß nicht, aus welchem Grunde Sie mir diese Geschichte hieher bringen; aber nichts Geringeres, als das eigene Bekentniß meines Mannes, könnte mich bestimmen, der Aussage Glauben zu schenken, daß er mich hintergangen habe."

"Sie sind sehr ungläubig, Lady Haughton. Warum gehen Sie nicht zu Gervoise Palgrave und sagen ihm, was ich Ihnen erzählt habe? Wenn meine

der, wo  
In pfe-  
für her-  
Haughton  
Schurken  
nahm  
ht. Er  
isse ent-  
sein  
eine ab-  
fle aber  
en übri-  
mer ge-  
lt inne  
bluchzen  
icht Un-  
n dachte  
Recht  
daß die  
chtigsten  
te, be-  
sie, sie  
a.  
uhr die  
urde in  
— Man  
uf einen  
en Maß.  
sie war  
die es  
heit ge-  
den Ge-

## Anzeigen.

Zwangs-  
Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönningstedt Band I — Blatt 13 — auf den Namen des Fuhrmanns Claus Heinrich Johannsen eingetragene, in Heidfrug belegene Grundstück,

am 6. März 1886,  
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle in Heidfrug bei Schönningstedt — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 31,93 M. Reinertrag und einer Fläche von 20,20,96 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier selbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

9. März 1886,  
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reinbek, den 21. December 1885.

Königliches Amtsgericht.

Böbker.

Zur Beglaubigung

Arndt,

als Gerichtsschreiber.

## Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei  
Tremsbüttel.

Am  
Sonntag, 6. Februar d. J.,  
von Vorm. 10 Uhr an,  
sollen im Locale des Herrn Gastwirths  
Hinrichs zu Spreng nachfolgende  
Hölzer aus dem

## Schutzbezirk Spreng

unter den im Termine zu verlesenden  
Bedingungen öffentlich meistbietend ver-  
kauft werden. (351/1)

## 1. Gehege Neukoppel.

6 Eichen mit 2,78 Fm. (M 47—52).  
8 Buchen mit 13,82 Fm.

1 Eiche mit 1,15 Fm.  
350 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben  
und Knüppel.

380 Nm. Laubholz-Neisig.

## 2. Gehege Schattredder.

51 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben  
und Knüppel.  
120 Nm. Eichen- und Buchen-Neisig.  
Tremsbüttel, 22. Januar 1886.

Der Oberförster.  
v. Cossel.



Wöchentlich  
eine Nummer  
Preis viertelj. M. 1. 95.

Deutsches Familienbuch.  
34. Jahrgang (1886).

Alle 14 Tage  
ein Heft.  
Preis pro Heft 30 Pf.

Die „Illustrirte Welt“ bietet beste Unterhaltung durch vorzügliche Novellen und Romane, angenehmste Belehrung durch zahlreiche interessante Artikel und fesselnde Augenweide durch prächtige Illustrationen.

## Abonnements

bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

**E. Ziese's Buchdruckerei**  
**Ahrensburg**

empfehl ich zur Anfertigung von  
**Adress-, Einladungs- und Visitenkarten**  
in sauberster und modernster Ausführung  
bei billigen Preisen.



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

## Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-  
wendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfäl-  
tigste Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-  
Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken  
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,  
Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl.  
apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von Eng-  
land, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,  
Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg,  
Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-  
Lippe.

22 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an  
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte

„ Bargtheide „ C. A. Lüthgens

„ Eiche „ N. Biehl

„ Trittau „ Walther Hinsch

Echter Lubowsky'scher

## Tokayer

## Sanitätswein

1874er Auslese, 1tes Gewächs

(Vinum Hungaricum Tokayense)  
empfiehlt zu Originalpreisen unter  
nebenstehender Schutzmarke mit  
Kapselverschluss der Flaschen-  
größen

Aug. Haase in Ahrensburg.

## Fettsüchtige

werden nach der sogenannten  
Schwemiger-Methode  
auf briefliche Anfragen mit Erfolg be-  
handelt.

Heyden,

Ellernthorsbrücke 13, Hamburg.

## Caffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten  
und vorzüglich gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

## Caffee-Mehl

zum Beimischen des Caffees ausgezeichnet  
im Geschmack.

## Caffee-Aufgußmaschinen

für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter,  
Caffeequantum 15 30 40 50 75 120  
Gramm,

Preis pr. Stück M. 1,60 2,— 2,25  
2,50, 3,00, 4,50,

## Cafes und Biscuits.

Chocolade versch. Qualitäten.

Thee, Pecco.

Vanille ausgezeich. Qualitäten  
empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Gemeinsame  
Ortskrankenkasse Ahrensburg  
Außerordentliche  
General-Versammlung  
am Sonntag, 31. Januar 1886,  
Nachmittags 4 Uhr,  
in Schädendorff's Hotel.

Tages-Ordnung:

Abänderung des § 27 des Statuts, be-  
treffend Erhöhung der Beiträge von  
1 1/2 % bis zu 2 %.

## Der Vorstand.

Bei Heiserkeit, Husten, Verschlei-  
mung sind Liebe's Malzextract u. dergl.  
Bonbons erfahrungsgemäß Mittel von  
hohem diätetischen Werth. Die echten  
von J. Paul Liebe-Dresden führt in  
Toppennbüttel die Apotheke.

Gesucht zum 1. Mai

## 2 Arbeiterfamilien.

M. Meyer,  
Schmalenbed.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher  
Lut hat, die Conditorei gründlich  
zu erlernen, findet gute Stellung  
Wandsbeck, G. Quasebarth's  
Schloß-Str. 27. Conditorei.

## Einen Lehrling,

der mit den erforderlichen Schul-  
kenntnissen ausgerüstet ist, suche  
zu Ostern d. J. für meine Buch-  
druckerei.

Ahrensburg. E. Ziese.

## Köln u. Marienburg.

Geld Lotterieloose à 3 1/4 M.  
Ziehung 25/26 Febr. u. 19/22 April  
auf 10 Loose 1 Freilos verdient  
Rob. Th. Schröder, Stettin.

## Bau-Polizei-Ordnung

für das platte Land,

a 1 Mark, vorräthig in  
Ahrensburg. G. Ziese's Buchhlg.



Auskunft ertheilt: H. F. Klörks  
in Ahrensburg. (891)

Hamburg-Altonaer Central-  
Biehmarkt den 27. Januar.

Am Montag war der Handel für Horn-  
vieh lang, für Schafvieh ziemlich. Die Preise  
stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf  
19—20 Thlr., für Mittelwaare auf 17—18  
Thlr. und für geringere Waare auf 15—16  
Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marsch-  
hammel auf 50—55 Pfg., für mecklenburger  
auf 40—45 Pfg. und für ordinäre Waare auf  
30—40 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1268  
Rinder und 1437 Schafvieh, von denen bezu-  
gen 155 und 180 Stück unverkauft blieben.  
In den verflohenen 7 Tagen verlief der  
Schweinehandel klar für das Plag- und Ver-  
sandsgeschäft. Bezahlt wurden für Engschweine  
M. 49,—, beste fettere schwere zum Versand  
M. 47—48, Mittelwaare 46—47, Saunen M. 37—  
38 und Ferkel M. 46—47 pr. 100 Pfd.  
In der Zeit vom 20. bis incl. 26. Januar  
betrug die gesammte Schweinezufuhr 7259  
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und  
unter welchen sich 3859 Stück vom Norden  
befanden. In derselben Zeit wurden verschickt  
nach England 1103 Hammel und 214 russische  
Pferde, nach dem Süden 173 Rinder und  
1877 Schweine. Der Kälberhandel ging in  
der vorerwähnten Zeit langsam. An den  
Markt gebracht wurden 936 Stück, Rest  
blieben 30 Stück. Die Preise stellten sich von  
40—75 Pfg. pro Pfd.